

Netz-Teil

Anke und Daniel Domscheit-Berg

Eisbär oder Netzgedöns?



ILLUSTRATION: CAROLIN EITEL, AUTORENBILD: CHRISTIAN VAGT

Unser Wunsch zu Weihnachten ist (unter anderem), dass sich mehr Menschen für Grundfragen des Internets interessieren und sich dazu informieren. Das ist ein frommer Wunsch, denn obwohl uns diese Themen alle betreffen, schrecken die damit verbundenen drögen Begriffe die meisten Menschen ab. „Netzneutralität“ ist so ein Wort. Anders als bei „Eisbär“ oder selbst „Klimawandel“ erscheinen im Normalfall keine Bilder vor dem inneren Auge, die ein Interesse am Thema und mehr Informationsbedürfnis erzeugen. Ein Text, der im Titel „Netzneutralität“ enthält, wird von den meisten Lesern ignoriert. Das ist höchst bedauerlich, denn seit Jahren tobt ein Kampf um die Freiheit des Internets, und es ist möglich, dass wir diesen Kampf verlieren. Bei Netzneutralität geht es um nichts mehr und nichts weniger als die demokratische Gleichbehandlung unserer Daten im Netz – und wem das nichts sagt, dem möchte ich die Folgen der Abwesenheit dieser Gleichbehandlung kurz und knapp beschreiben:

Wir werden mehr bezahlen müssen, und das für schlechtere Dienste. Monopole werden im Internet ihre Macht weiter ausbauen und sie werden sie mehr missbrauchen – so dass wir am Ende noch mehr bezahlen müssen und das Netz noch einseitiger wird. Dienste, die uns vielleicht sehr interessiert hätten, werden

entweder nicht mehr entstehen, oder wir werden nichts von ihnen erfahren, oder sie werden gedrosselt oder sogar gesperrt. All das sind mögliche und wahrscheinliche Folgen der Abschaffung der Netzneutralität. Diese Auswirkungen sind gravierend, und dennoch geht kaum jemand dagegen auf die Barrikaden. Würde man auf Autobahnen die Nutzung von Überholspuren nur noch für Luxusautos erlauben, die zusätzlich eine Maut zahlen müssen, während sich alle anderen in die Lkw-Kriechspur einreihen dürften, hätten wir vermutlich Massenproteste auf der Straße.



Hier schreiben Anke und Daniel Domscheit-Berg, zwei notorische Netzaktivisten, Weltverbesserer, Start-up-Unternehmer und Gemüsebauern, jede Woche über die Welt – digital wie analog, vor allem aber über die Schnittstelle von beidem.

Dabei sind die Folgen im Internet langfristig weitreichender. Wir werden bald erleben können, wie das dann aussieht, denn US-Präsident Trump hat eines seiner Wahlversprechen, das man auch als Drohung hätte interpretieren können, wahr gemacht und den Gleichheitsgrundsatz im Datentransport abgeschafft. Das war für ihn ganz einfach, denn er hat einen Gegner der Netzneutralität zum Chef der zuständigen Behörde gemacht, so wie ein Leugner des Klimawandels zum Chef der Klimabehörde wurde. Noch kann der Kongress diese Regelung rückgängig machen, aber noch gibt es eine Mehrheit für die Republikaner, die im Zweifel die Interessen der Großindustrie vertreten. Hier wie dort verbreiten deren Lobbyisten Ammenmärchen, um ihre Strategie zu rechtfertigen, denn das Argument „Wir wollen einfach noch mehr Geld verdienen“ lässt sich politisch schlechter nutzen. Hier wie dort wird behauptet, dass der Breitbandausbau sich nur finanzieren lässt, wenn man den Wettbewerb behindert. Unser (zum Glück inzwischen ehemaliger) EU-Digitalkommissar Günther Oettinger forderte zum Beispiel eine Verlängerung der Vertragslaufzeiten für Internetverträge von ohnehin schon zu langen zwei Jahren auf fünf Jahre, damit sich der Breitbandausbau für die Telekomunternehmen eher lohnt. In den USA hat man die Netzneutralität abgeschafft, um den Telekom-

munikationskonzernen neue Einnahmequellen zu schaffen – mit der gleichen Begründung. Die Einnahmequelle sind übrigens wir, die Kundinnen und Kunden. Viele, auch Politiker, fallen leider auf solche Ausreden herein. Dabei gehört wenig dazu, es besser zu wissen – Interesse am Thema vorausgesetzt. Die EU hat längst veröffentlicht, was den Breitbandausbau am effektivsten fördert, nämlich die Öffnung des Wettbewerbs für Diensteanbieter, also mehr gleiche Rahmenbedingungen im Netz, nicht weniger. Schweden setzt diese Strategie seit Jahren um, hat häufig gar keine Vertragsbindungsfristen für Internetverträge, dafür einen hohen Anteil Glasfaserverbindungen und superschnelles Internet auch für sehr kleine Geldbeutel.

Noch schützt uns europäisches Recht vor einem derartigen Abbau der Netzneutralität, wie ihn die USA gerade umsetzt. Aber die Begehrlichkeiten gibt es auch bei uns, europäische Telekommunikationskonzerne haben eine starke Lobby und löchern den Gleichheitsgrundsatz im Netz mit Angeboten der Ungleichbehandlung wie StreamOn von der Deutschen Telekom. Am Ende kommt es darauf an, wer die stärkere Lobby hat.

Und da kommt jetzt wieder unser Weihnachtswunsch ins Spiel: Werden Sie mit uns Teil der Lobby für die Freiheit des Internets, damit die Lobby der Zivilgesellschaft die stärkere ist!